

Grußwort des CdS, Herrn Clemens Appel,  
zur Sitzung des Beirates für Nachhaltige Entwicklung und Ressourcenschutz  
des Landes Brandenburg am 25. Juni 2007

Anrede,

am 19. März hat sich Brandenburg in die Gruppe jener bundesdeutschen Länder eingereiht, die sich ein festes Beratungsgremium für höhere Entwicklungssicherheit gegeben haben.

Wenn ich die sieben in Deutschland jetzt bestehenden Räte oder Beiräte für Nachhaltigkeit miteinander vergleiche, werden sehr verschiedene Herangehensweisen und Erwartungen von Politik und Verwaltung an ein solches Gremium deutlich.

Die brandenburgische Lösung gibt mir ein gutes Gefühl: Den neuen Beirat zeichnet eine gelungene Mischung von Theorie und Praxis, eine Vielfalt der Fachkompetenzen, die Zuwendung zur Öffentlichkeit und nicht zuletzt die Berücksichtigung der ökonomischen, sozialen und ökologischen Dimensionen von Nachhaltigkeitspolitik aus. So gesehen kann es sehr nützlich sein, dass sich im Beirat die immerhin stattliche Anzahl von 24 Persönlichkeiten zusammengefunden hat. Bleibt zu wünschen, dass nun die Arbeit so gelingt, dass MLUV und Brandenburg den bestmöglichen Nutzen daraus ziehen können.

Namens der Landesregierung darf ich Ihnen allen herzlich dafür danken, dass Sie für Brandenburgs nachhaltige Entwicklung mit Rat und Tat wirken wollen.

Nun wird es für den Beirat darauf ankommen, seine Arbeit so zu organisieren, dass er in der nötigen komplexen Abwägung möglichst konsensuale Beratungsleistungen anbietet. Für die Politik und Verwaltung wird es darauf ankommen, sich dieses neuen wertvollen Potenzials auch aufgeschlossen und aktiv zu bedienen.

Bedarf jedenfalls dürfte reichlich vorhanden sein. Ich kann mich noch gut an die eindrucksvollen Darlegungen der Kollegen vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung in der Kabinettsitzung im März über Klimawandel und Strategien von Anpassung und Vermeidung für Brandenburg erinnern. Darüber mehr und vor allem Anwendungsfähiges zu wissen, hilft uns, richtige politische Entscheidungen zu treffen.

Der Beirat wird eine vielgefragte Instanz werden.

Ich bin mir im Klaren, dass z. B. die Diskussion um die energetische Entwicklungssicherheit Brandenburgs in ihrer ganzen Vielschichtigkeit erst am Beginn steht und dabei weit in den überregionalen Kontext hineinragt. Klimapolitisch muss es dabei dringend um CO<sub>2</sub>-Reduzierungen gehen. Wie lange kann also Brandenburg auf Braunkohle setzen? Kann die CO<sub>2</sub>-Sequestrierung eine Lösung sein? Kann die Politik dem Druck standhalten, verlängert und erweitert auf Kernenergie zu setzen?

Wie steht es andererseits um die tatsächlichen ökonomischen Auswirkungen der massenhaften, vielleicht auch einseitigen Nutzung nachwachsender Rohstoffe?

Dass Monokulturen nicht folgenlos für die Biodiversität sind, ist bekannt. An Einzelheiten wird verstärkt geforscht.

Lange Zeit unbeachtet blieben aber die wirtschaftlichen Konsequenzen der Massenproduktion nachwachsender Rohstoffe, die sich mittlerweile weltweit in der Verteuerung von Futtermitteln, Lebensmitteln und sogar beim Bier bemerkbar machen. Eine Lösung kann das auch nicht sein. Fragen über Fragen also schon bei der Energiepolitik.

Eine große Herausforderung sind die Schritte der Anpassung an den Klimawandel: ob in der Wasserwirtschaft und im Gewässerschutz, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Infrastrukturpolitik und in der Ökologie.

Worum ich Sie aber eindringlich bitten möchte, ist, den wichtigen weiteren Beratungsbedarf bei allem Gewicht der Klima-, Energie- und Wasserproblematik nicht zu vernachlässigen. Politik und Verwaltung in Brandenburg brauchen m. E. höhere Entscheidungs- und Handlungssicherheit z. B. im Umgang mit Gentechniken, bei der Gesundheitsvor- und -fürsorge, bei der Bewahrung von Biodiversität und brandenburgtypischen Landschaftsbildern.

Last but not least bitte ich noch folgenden Gedanken zu berücksichtigen: Bei allen guten Ratschlägen des Beirates, bei allem guten Willen in Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft ... Brandenburg kann kein ausreichend nachhaltiges Land werden, wenn Nachhaltigkeit nicht ein ausreichend verbreiteter, anerkannter, gelebter Wert in der brandenburgischen Gesellschaft wird. Wenn ich manche Diskussion, manchen Lebensstil, manche Erwartungshaltung, manchen Wissensstand in der Öffentlichkeit höre und erlebe, ahne ich, dass wir da noch ein Stück Weg gehen müssen.

Wir haben zahlreiche Initiativen, Gruppen, Personen in Brandenburg, die sich der nachhaltigen Entwicklung in ihrem Umfeld, in ihren Wirkungssphären verschrieben haben. Sie brauchen Anerkennung, ideelle Unterstützung, Bestätigung, den einen oder anderen Impuls. Hier könnte solch ein Gremium wie der Nachhaltigkeitsbeirat manche Hilfeleistung geben. Soweit fürs erste meinerseits. Für Ihre nun beginnende Arbeit wünsche ich Ihnen beste Ideen, Beharrlichkeit und immer offene Ohren bei Politik und Verwaltung.